

AUSKLANG

Carmen Stalder,
Ressortleiterin RegionÜBRIGENS
Eine Ode an die
ersten Freitage

Was waren das für schöne Zeiten: Monat für Monat übertrafen wir uns dabei, möglichst lustige und ausgefallene E-Mails an die Arbeitsgspänli zu verschicken, mit der Aufforderung, doch bitte gemeinsam den ersten Freitag im Monat zu zelebrieren. «Wie es die Tradition verlangt, gehts zusammen an den First Friday. Da es sich dabei um einen zusammengehörigkeitsfördernden Anlass handelt, werden Absagen nur unter wichtigen persönlichen Gründen akzeptiert» – so oder ähnlich lautete der Text in diesen Nachrichten, natürlich mit einem Augenzwinkern.

Gegen 18.30 Uhr, wenn die meisten ihre Texte für den nächsten Tag abgeschlossen hatten, zogen wir gemeinsam in die Altstadt, mal in einer kleineren, mal in einer grösseren Gruppe. In der malerischen Kulisse von Ring, Burgplatz und Untergasse angekommen, liessen wir es uns gut gehen: Bier von der lokalen Brauerei, Pasta vom Italiener, Crêpes mit allen erdenklichen Belägen, im Winter auch einmal eine dampfende Tasse Glühwein. Dazu gute Gespräche über die Arbeit und die Kolleginnen und Kollegen, aber auch über alles andere, das uns gerade so beschäftigte.

Diese lauschigen Abende, man kann es wirklich fast nicht anders beschreiben, wurden immer wieder von kulturellen Darbietungen untermalt. Ein Konzert auf den Pflastersteinen, ein DJ in der Römerquelle, eine Gruppe von Feuerspuckerinnen und Tänzern, die ihre Fertigkeiten unter Applaus vorführten. An diesen Abenden fühlten wir uns wie in einem eigenen Kosmos, es war friedlich, festlich und zugegebenermassen meistens feucht-fröhlich.

Letzte Woche wäre es wieder soweit gewesen: Der erste Freitag des Monats stand vor der Tür. Doch wir gehen schon lange nicht mehr zusammen in die Altstadt. Nicht, dass wir nicht wollten. Nur muss der First Friday wie so vieles andere auch seit eineinhalb Jahren pausieren. Das fühlt sich irgendwie an wie eine halbe Ewigkeit. Falls die Veranstaltungsreihe irgendwann doch wieder auferstehen darf, weiss ich genau, was ich machen werde: In die Tasten hauen und eine E-Mail verschicken.

carmen.stalder@
bielertagblatt.ch

Das Leben ein Tanz



Als gäbe es nichts Leichteres als Tango: Gustavo Colmenarejo mit Partnerin. ZVG/RENÉ LÖFFLER

BIEL Er ist quasi mit Tango im Blut geboren. Der Argentinier Gustavo Colmenarejo ist Tänzer, Lehrer und Musiker und morgen zum ersten Mal in Biel zu Gast.

Es ist, als würde er schweben. Langsam und sanft. Dann wieder ganz schnell und verspielt. Schritt für Schritt. Ein Stopp, ein Schwanken, ein tänzerisches Zögern, hin und her und weiter. Ein zeitlupiges Schleifen übers Parkett. Des Betrachters Auge haftet an seinen Füßen und Beinen. Und an den Füßen und Beinen seiner Begleiterin. Die Hauptmusik spielt unten. Die Oberkörper sanft, scheinbar unbewegt. Streng und doch niemals steif. Er führt sie durch den Tanz. Und lässt ihr immer wieder Raum für Spielereien. Ein Schlung hier, ein Trippel da. Manchmal verzieren sie ihre Tanzschritte auch gemeinsam. Synchron. Dann schweben sie weiter. In die gefühlte Ewigkeit. Als gäbe es nichts Leichteres als Tango.

Wenn Gustavo Colmenarejo tanzt, sieht es aus, als würde er den Tango mit seinem Körper singen. So selbstverständlich. So reibungslos. So unaufge-

regt. Kein Wunder, kennt er doch hunderte von Tangotexten und Tangostücken auswendig. Jede einzelne musikalische Note setzt er tänzerisch um. «Meine erste und stärkste Bindung zum Tango geht über die Musik», sagt er denn auch selber. «Das ist in mir.» Denkpause. «Besser noch, das war von Anfang an in mir. Als wäre ich mit dem Tango auf die Welt gekommen.»

Das wiederum ist nun vielleicht etwas übertrieben. Er war etwa fünf oder sechs Jahre alt, als er zum ersten Mal Tangolieder bewusst hörte. 1981 in Buenos Aires geboren, könnte man meinen, das sei nichts Spezielles. Doch war der Tango in den Neunzigern «noch nicht wieder in», wie er erzählt. Er entdeckte ein Tangoalbum mit etwa 100 Liedern zu Hause in Mutters Bücherregal. Er bat sie, daraus vorzusingen. Sie kannte die Tangos aus ihrer Jugend. Dann sangen sie zusammen.

Eigene Welt

Durch einen Freund kam er zu Tangotonaufnahmen. Diese zogen ihn in den Bann. Irgendwann besass er an die 300 Kassetten, später CDs. Tagelang ver-

kroch er sich in seinem Zimmer und ging ganz in dieser Musik auf. «Der Tango war für mich damals eine Parallelwelt, die ich mir kreierte», so Colmenarejo. Als Kind und als Jugendlicher habe man ja oft so Welten, in die man sich zurückziehen könne. Computerspiele beispielsweise oder Bücher. Ein Raum, in dem man ganz sich selber sein kann. «Bei mir war das der Tango.»

So erstaunt es auch nicht, dass, als er im Radio von der Tanzakademie für argentinische Folklore und Tango gehört hatte, sofort dahin wollte. Die Mutter liess ihn gewähren, wohl froh, dass der Junge auch mal aus seinem Zimmer kam. Elf war er oder zwölf, als er die ersten Tangoschritte lernte. Er verguckte sich sowohl in den Tanz als auch in die Lehrerin. Von da an nahm alles seinen Lauf. Bald war er jeden freien Nachmittag und Abend in der Akademie. In der Provinz Córdoba, in der sie mittlerweile lebten, war er damit als Teenager ein Aussenseiter. Colmenarejo störte das jedoch nicht. Er war so wohl in seiner Tangowelt, dass er als 16-Jähriger selber erste Kurse unterrichtete. Argentinische Volkstänze für Senioren. «Eine meiner

«Ich lasse mich gerne durch mein Leben treiben.»

Gustavo Colmenarejo zu den Gründen, warum er unabhängig bleiben will.

ersten Schülerinnen war meine Oma. Das war schon unglaublich emotional.» Seine Stimme bricht leicht.

Neben dem intensiven Tanzen – es gesellten sich Ballett und zeitgenössischer Tanz dazu – blieb jedoch immer die erste Liebe, die zur Musik. Er studierte Geige am Konservatorium. Brach jedoch mit neunzehn ab, «das machte Platz für die Gitarre und den Gesang, Tango natürlich, die ich bis heute weitertrage».

Neue Welt

Ein Jahr später verliess er seine Heimat Argentinien. Er machte sich auf den Weg nach Europa, wollte die Länder kennenlernen, aus welchen seine Vorfahren stammen: Italien und Spanien. Doch der erste Halt sollte Berlin sein. «Ich hatte genau einen Kontakt, eine Mailadresse, in Europa. Den einer Ärztin in Berlin», sagt er. Sie war auf einer Argentinienreise und besuchte einen seiner Tanzworkshops. Sie tauschten Adressen. Dann schrieb er sie an. Seit 2005 lebt er nun in der deutschen Hauptstadt. Bleiben wollte er nur ein halbes Jahr, das Ticket zurück war bereits in der Tasche. Doch als es so weit war und er nach Argentinien zurückflog, war auch bereits wiederum das Rückticket nach Berlin gebucht. «Ich war 20 und in einer völlig neuen Welt», so der heute 39-Jährige zu seinen Berlin-Anfängen. Er kommt ins Schwärmen: «Es war plötzlich mein ganz eigenes neues Leben. Besuchte Milongas – offene Tanzabende –, machte plötzlich Vertretungen an Tanzschulen, eigene Workshops, und dann kam die erste Tanzreise nach Split und schliesslich blieb ich einfach.»

Gustavo Colmenarejo machte nie Pläne für sein Leben. Dass er einmal Profitangotänzer, -lehrer und -musiker werden würde, das geschah einfach. Langsam und allmählich, ohne dass er das bewusst zum Beruf gewählt hätte. «Ich lasse mich gerne durch mein Leben treiben», sagt er, «nicht zu viel vorhaben oder erreichen wollen. Damit würde ich die Fenster schliessen, die sich auf meinem Weg befinden.» Unabhängig wolle er bleiben. Darum lehre er nicht fix an einer Schule, sondern gibt Workshops und Privadas. Private Einzellektionen für Tanzpaare.

Der Tango trägt ihn nicht nur durchs Leben, sondern auch durch die ganze Welt. Milongas, Konzerte, Tangoreisen. All das bringt ihn von Ort zu Ort. Mit der Basis in Berlin und den Wurzeln in Argentinien reist er durch ganz Europa. Auch in die Schweiz und gar nach Biel, tatsächlich zum ersten Mal, wo er heute und morgen tagsüber Privadas gibt und morgen Abend im Farelhaus auf der Milonga live mit seiner Gitarre zu Gast sein wird. Vera Urweider

Info: Konzert mit Gustavo Colmenarejo am Donnerstag um 19.30 Uhr im Farelhaus, Biel: Während des letzten Teils des Konzertes kann zur Live-Musik getanzt werden. Milonga mit DJane Irma Gross: Donnerstag 20.30 bis 23.30 Uhr. Information und Anmeldung zu den Privadas à 60 Minuten: Heute ab 14 Uhr und Donnerstag ab 11 Uhr, für Einzelpersonen, Paare und Gruppen mit Gustavo Colmenarejo: info@farelhaus.ch Auch für Anfänger geeignet. Einlass zu Konzert und Milonga im Farelhaus nur mit Covid-Zertifikat.